Die evangelische Kirchenmusik in Deutschland im Lichte der Liturgie

Autor(en): **Blankenburg, Walther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2**

Band (Jahr): **3 (1953)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-858602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch der *liturgische Gesang* wurde im Anschluß an die Choralreform wiederbelebt, was einige Publikationen belegen und neuerdings ist vor allem ein starkes Interesse für den *Psalmengesang* als Erbteil der Urkirche zur Einigung der Konfessionen und als Bindeglied zwischen Kirchenlied und liturgischem Gesang erwacht und der Vortragende hat es unternommen den finnischen Psalter für den kirchlichen Gebrauch musikalisch zu bearbeiten.

Der Vortragende bot verschiedene Musikbeispiele am Klavier dar.

Die evangelische Kirchenmusik in Deutschland im Lichte der Liturgie

Walther Blankenburg, Schlüchtern/Hessen

Zusammenfassung von Herrn Max Schlecker, stud. theol.

Vorab muß darauf hingewiesen werden, daß das Wort Liturgie hier nicht im landläufig gebräuchlichen Sinne verstanden werden darf, namentlich nicht im Sinne der in der Schweiz üblichen sogenannten «liturgischen Gottesdienste» (Abendfeiern u. ä.), sondern in seinem ureigensten ursprünglichen Wortsinn: Liturgie (griechisch leiturgi'a): Abgabe, Leistung; *Dienst* hier in unserm speziellen Falle *Gottes*dienst.

Diese Deutung aber schließt zwangsmäßig sämtliche Arten religiöser Feiern aus, die sich als erstes Ziel die Erbauung der Gemeinde setzen, ebenso alle Arten von «musikalischen *Einlagen*». Der Gottesdienst ist kein Konzert.

Die Liturgie des Gottesdienstes muß gerichtet sein auf die beiden Hauptpole: Verkündigung des Wortes und Altarsakrament. Diese beiden Hauptelemente sind untrennbar mit dem christlichen Gottesdienst verbunden, sind recht eigentlich *der* Inhalt des Dienstes; der selber wieder nicht ein opus hominum, sondern ein opus dei, eine göttliche Stiftung ist. Es ist daher nicht Sache der Menschen sich über den Inhalt des Dienstes zu streiten, sondern vielmehr nur, dessen Form im Einzelnen zu gestalten. Hier nun ist es unverrückbares Faktum, daß es auf unserer Welt nichts Ungestaltetes gibt, sondern Wohlgestalt oder Mißgestalt. Es kann uns daher nur ein Gottesdienst,

eine Liturgie dem Opus dei gemäß erscheinen, die alle diese Forderungen erfüllt, nicht aber kann dies in verbürgter Weise ein ad hoc zusammengestellter, oder liturgisierender «Gottesdienst», respektive eine Predigt-Lied-Andacht.

In diesem Rahmen muß sich sodann auch die gottesdienstliche (liturgische) Kirchenmusik einfügen. Sie soll nicht Predigt sein, auch nicht Erbauungskonzert, sondern sich Wort und gottesdienstlicher Handlung unter- respektiv zuordnen und so Evangelium und Sakrament den Weg zum einzelnen Gläubiger ebnen. Dies ist der Maßstab echter liturgischer Kirchenmusik.

Palestrina

K. G. Fellerer, Köln

Gekürzte Fassung

Palestrina wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der inneren Haltung seiner Kunst — wenigstens vermeintlich — wieder entdeckt, nachdem die Technik seines Satzes ununterbrochen lebendig war und im stile antico neben den neuen Stilrichtungen des Barocks im 17. und 18. Jahrhundert weiter bestand.

J. J. Fux, Gius. Paolucci, P. Martini u. a. hielten in ihren musiktheoretischen Schriften die Kunst Palestrinas ebenso wach, wie in ihren Werken im stile antico. Die Romantik des 19. Jahrhunderts aber prägte ihren Geist dem Werk des 16. Jahrhunderts auf und idealisierte es in einer Weise, die den historischen Erkenntnissen nicht in allem standhält. Sie hat aber trotz solcher Fehlurteile das Bild Palestrinas von der äußeren rationalen Deutung der Satztechnik, wie sie das 18. Jahrhundert schuf, gelöst und im kirchlichen Ausdruck seinen Sinngehalt erlebt. Dieses Bild der Kunst Palestrinas ist — wenn auch gegenüber dem der Romantiker in einigen Zügen verändert — heute noch vorzugsweise bestimmend, wenn der Sinn der Kirchenmusik und der Geist der alten Polyphonie erfaßt wird.

Jean Samson hat in seinem bedeutsamen Buch «Palestrina ou la poésie de l'exactitude» 1939 diese Geistigkeit des Werkes Palestrinas ebenso durchleuchtet, wie Heinrich Rahe in seinen Beiträgen zu Palestrinas Motette im Kirchenmusikalischen Jahrbuch 1950 und 1951.